

Ein allgemeines Werkbetrachtungsmodell unter dem Aspekt der Grafik

Grundlegende Vorüberlegungen zu Werkbetrachtungsmodellen

Eine Grafik mit Worten zu beschreiben ist schwierig, da Bild und Text zwei grundsätzlich unterschiedliche Ausdrucksformen sind. Eine Grafik kann in ihrer Gesamtheit gesehen werden, alle Gegenstände sind gleichzeitig sichtbar und können aufeinander bezogen werden. Auch berührt uns ein Bild unmittelbar.

Ein Text dagegen baut sich linear auf. Ein Aspekt wird vorgestellt und mit anderen folgenden Aspekten verknüpft. Ein Text erschließt sich uns nicht unmittelbar, sondern erst Stück für Stück und nach einiger Zeit.

Die Herausforderung dieser Aufgabe besteht nun darin, die Gleichzeitigkeit und Ganzheit einer Grafik bzw. Zeichnung in die Linearität eines Textes zu übersetzen. Es gilt, eine Struktur zu finden, mit der eine Übertragung vom Bild ins geschriebene Wort stimmig erscheint.

Zahlreiche Kunsthistoriker haben Modelle entwickelt, um Bilder in ihrer Komplexität beschreiben und verstehen zu können. Die verschiedenen Methoden legen unterschiedliche Schwerpunkte. So untersucht die Strukturanalyse die formale Ordnung und die Beziehung der einzelnen Teil zum Ganzen. Die biografisch-historische Methode rückt zum Werkverständnis die Biografie des Künstlers in den Fokus, die Ikonografie bestimmte Motive im Bild. Die historisch-hermeneutische Ikonologie sieht das Werk als Ausdruck einer historischen Situation. Die Stilgeschichte vergleicht Bilder aus unterschiedlichen Epochen mit demselben Inhalt miteinander und der rezeptionsgeschichtliche Ansatz ist an der gedanklichen und emotionalen Reaktion der Betrachter interessiert.

Kunstdidaktiker haben außerdem Verfahren entwickelt, bei denen sie die zeichnerische Analyse sowie experimentelle (z. B. *écriture automatique*) und theatrale Verfahren (z. B. Nachstellen) nutzen, um ein Werk zu begreifen.

Je nach Kunstwerk, Kunstepoche und Interessen des Rezipienten haben sich unterschiedliche Verfahren als besonders sinnvoll erwiesen.

Das im Folgenden vorgestellte Modell orientiert sich an den oben genannten Verfahren und stellt eine Vorgehensweise vor, mit der eine schlüssige Werkbeschreibung, Werkanalyse und Interpretation einer Grafik möglich ist.

Wie bei einer gelungenen Grafik ist auch bei der Bildbeschreibung die Reduktion auf das Wesentliche entscheidend.

Aspekte, die für eine Interpretation als besonders gewichtig erscheinen, sollten hervorgehoben, andere können vernachlässigt werden. In Klammern stehen – zum besseren Verständnis – jeweils Formulierungshilfen.

Das Modell orientiert sich an den vier großen W-Fragen:

WAS ist dargestellt?

WIE ist es dargestellt?

WARUM hat der Künstler das Werk geschaffen?

WELCHE Bedeutung hat das Werk im historischen Kontext?

Vorangestellt wird der „Erste Eindruck“.

Abgeschlossen wird die Werkbetrachtung, -analyse und Interpretation durch eine kurze Zusammenfassung.

Einleitung

Erster Eindruck

Bilder berühren uns und haben ein hohes emotionales Aktivierungspotential. So sind es zunächst Gefühle, die wir beim ersten Betrachten eines Bildes wahrnehmen. Wir empfinden das Dargestellte zum Beispiel als anziehend oder abstoßend, als schön oder hässlich, als vertraut oder fremd.

Mit wenigen Sätzen und mit treffenden Adjektiven kann die subjektive Anmutung und Empfindung der wahrgenommenen Bildstimmung am Anfang einer Bildbeschreibung stehen (Beim ersten Blick war ich erschrocken über ...; es hat mich irritiert, wie ...; es hat mich positiv berührt ...).

Gegenstandssicherung

Leitfrage: WAS ist dargestellt?

Im nächsten Schritt geht es um eine möglichst genaue Gegenstandssicherung und Werkbeschreibung. Hilfreich ist hier die Vorstellung, dass wir das Bild – wie in einem Spiel – jemandem beschreiben, der es noch nie gesehen hat und vor dessen „innerem Auge“ es sich durch unsere Beschreibung immer deutlicher zu einem Ganzen zusammenfügt.

Nüchtern und beschreibend werden zunächst die Daten des Werkes (Künstler, Titel, Datum, Technik, Bildträger [Papier, Karton, Leinwand, ...], Größe [rechteckiges, quadratisches, rundes Format], Präsentationsort) und die Bildgattung (Porträt, Landschaft, Interieur, Genre, Historienbild, ungegenständliches Bild, ...) benannt. Anschließend erfolgt eine Bestandsaufnahme im Sinne einer Werkbeschreibung in angemessener Ordnung (Vorder-, Mittel-, Hintergrund, links/rechts, oben/unten, im linken unteren Bildviertel, in der Bildmitte, ...).

Die Bildgegenstände, die Figuren und spezifische Aspekte werden herausgearbeitet (bei Figur: Gestik, Mimik, Haltung, Kleidung; bei mehreren Personen: Beziehung zueinander; bei Landschaft: Art der Landschaft, Jahreszeit, Wetterlage; bei ungegenständlichen Bildern: Nähe / Entfernung zur Wirklichkeit, ...).

Die Wege der Blickführung und Orte des Innehaltens werden benannt und eventuell in einer kleinen Skizze veranschaulicht (... beim Betrachten des Bildes wandert der Blick von ... zu ... und hält bei ... inne ...).

Hauptteil: Analyse (Gestaltung)

Leitfrage: WIE ist die Grafik dargestellt?

Es folgt eine umfassende formale Untersuchung, bei der die bildnerischen Mittel möglichst objektiv beschrieben und analysiert werden.

A. Komposition (verbale Analyse und in einer Skizze):

- Format [Hoch-, Querformat, Quadrat, ...]
- Kompositionsschema [Dreiecks-, Kreis-, Ovalkomposition, ...]
- Ordnungsstrukturen [Symmetrie, Asymmetrie, Rhythmus, Richtung, Ballung, Streuung, ...]
- bildbestimmende Kompositionslinien [horizontal, vertikal, aufsteigende/ abfallende Schräge, ...]
- Bildproportionen [Format aufteilende Achsen 1/4, 1/3, ..., Goldener Schnitt] und entsprechende Wirkung darlegen [ruhig / statisch vs. rhythmisch / dynamisch, geordnet vs. ungeordnet, offen vs. geschlossen, ...]

B. Zeichnerische/druckgrafische Mittel und Verfahren:

- Zeichentechnik (Blei-/Grafitstift, Stahl-, Rohrfeder, Tusche, kolorierte Zeichnung, Mischtechnik, ...), sowie die damit verbundene spezifisch bildnerische Wirkung (... konzentrierte Linienführung/impulsive Annäherung bei der Grafitzzeichnung, expressiver Duktus bei Rohrfederzeichnung, ...)
- Drucktechnik (Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck, Durchdruck) und die spezifisch bildnerische Wirkung (... Positiv/Negativ-Ausarbeitung beim Weißlinien-/Schwarzlinienschnitt des Hochdruckes, entschieden gesetzte Linien bei der Kaltnadelradierung, die flächige Formaufteilung beim Siebdruck, ...)
- Umgang mit grafischen Elementen (Punkt, Linie und Fläche [... Arbeit wird dominiert von ...])
- Art der Liniensetzung (suchende, Kontur-, Binnen-, form-, materialangebende Linien, Schraffur) und Bestimmung, was dem Künstler wichtig war (z. B. formgebende Linie – Plastizität betonen; materialangebende Linien – haptische Qualität betonen; Schraffur – Licht und Schatten betonen, ...)
- Qualität der grafischen Mittel (bei Punkt und Linien: dick/dünn, hell/dunkel, ...; bei Fläche: rund/eckig, offen/geschlossen, ...)
- Führung der Linien (anschwellende/abschwellende Linien, durchgehende/unterbrochene, regelmäßige/unregelmäßige Linien, ...)
- Verlauf der Linien (senkrecht/waagrecht, schräg, spitzwinklig, ...)
- Ausdruckswert der Linien (ruhig/bewegt, nervös, fröhlich/bedrohlich, ...)
- Grad der Formbildung (klare/unklare Begrenzung, lineare/flächige Ausfüllung, zahlreiche Tonstufen, ...) und Grad der Abstraktion (naturalistisch durchgearbeitet/auf Grundformen reduziert/in Liniengefüge aufgelöst, ...)
- Kontraste (Helldunkel, Großklein, unterschiedliche Formen, Andeutung/Ausformulierung, ...) und Schwerpunkt hervorheben
- Auslotung der Lichtquelle (Ortung der Lichtquelle, beleuchtete Objekte/verschattete Bereiche, ...)
- Perspektive (sowohl in einer Skizze als auch verbal analysieren; den Horizont ermitteln, daraus resultierend: es handelt sich um eine Erfahrungs-/Linearperspektive [Frosch-, Normal-, Vogelperspektive]; daraus resultierend den Betrachterstandpunkt ermitteln [... Betrachter befindet sich auf Höhe von ... und blickt von oben/unten/in Augenhöhe auf ...])
- Verhältnis Figur-Grund-Raum (... Figur ist grafisch mit dem Grund/Raum verbunden/isoliert, Räumlichkeit wird durch Konzentration/Verdichtung/räumliche Schichtung, ... erzielt, ...)

Interpretation

Leitfrage: WARUM hat der Künstler das Werk geschaffen und WELCHE Bedeutung hat das Werk im historischen Kontext?

Die werkimmanente Interpretation

Beim ersten Schritt erfolgt die Interpretation werkimmanent (d. h. es sind keine externen Quellen notwendig). Die wesentlichen Aspekte der Gegenstandssicherung und der Analyse werden miteinander abgeglichen und herausgestellt. Inhalt und Form werden somit aufeinander bezogen.

Die Interpretation mit weiteren Quellen folgt auf die werkimmanente Interpretation:

Im zweiten Schritt der Interpretation geht es um die kontextbezogene Überprüfung und Ergänzung der formalen Analyseergebnisse und des subjektiven Empfindens, indem externe Quellen (Beschreibungen von Zeitzeugnissen, Tagebucheinträgen, ...) hinzugezogen werden.

a) Der biografische Zusammenhang

Die Motivation des Künstlers wird erläutert, mögliche Auftraggeber (Herrscher, Adel, Kirche, Bürgertum, Wirtschaft, ...) und Vorbilder (... hat sich an dem Werk X des Künstlers Künstler Y orientiert, ...) genannt.

b) Der historisch-gesellschaftliche und politische Zusammenhang

Der historische Kontext und die gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge werden aufgezeigt und mit dem Werk verknüpft.

c) Der stilgeschichtliche Zusammenhang

Bei diesem Interpretationsansatz geht es um die kunsthistorische und stilgeschichtliche Einordnung des Werkes und um dessen Bedeutung in der Zeit.

d) Der rezeptionsgeschichtliche Zusammenhang

Neben der synchronen Deutung/Bedeutung des Werkes in seiner Zeit (... das Werk wurde begeistert/ablehnend/unverständlich, ... von den Zeitgenossen wahrgenommen) erfolgt eine diachrone Deutung/Bedeutung über die Zeit hinaus (... erst später wurde das Werk wegen seiner politischen Bilanz/grafischen Qualität, ... als herausragendes Kunstwerk gewürdigt).

Schließlich rundet die heutige Bedeutung des Kunstwerkes (... ist heute Leitbild der Renaissance, taucht in Werbung/Fernsehen/auf T-Shirts auf, ...) die Interpretation ab.

Resümee

Abschließend wird das Werk begründet gewürdigt und mit dem ersten Eindruck abgeglichen.